



## Die luxemburgischen Milchviehbetriebe im Vergleich mit der Großregion

Seinen eigenen Betrieb mit anderen Betrieben zu vergleichen ist in vielen Hinsichten wichtig. Es hilft, wenn man auf seine eigenen Stärken und Schwächen aufmerksam gemacht wird. Diese Vergleiche können in vielen Bereichen gemacht werden, so auch für die Betriebsstruktur und die Wirtschaftlichkeit. Der S.E.R. erstellt aus diesem Grund den Landwirten Betriebsvergleiche und bietet Arbeitskreisberatungen an.

Für den Betriebsleiter ist es wertvoll, die Gelegenheit zu bekommen, über den Tellerrand seines eigenen Betriebs und vielleicht auch über die eigene Region hinweg zu blicken. Auch wenn es unterschiedliche Bedingungen gibt, so hat die Milchwirtschaft der Großregion doch gewisse Ähnlichkeiten. Wir haben deshalb, mit den letzten verfügbaren Zahlen des INLB (Informationsnetz Landwirtschaftlicher Buchführungen), also jenen des Jahres 2013, die Betriebsstrukturen und die wirtschaftlichen Resultate von spezialisierten Milchviehbetrieben der Großregion unter die Lupe genommen. Die Großregion besteht aus 5 Regionen: Wallonien, Rheinland-Pfalz, Saarland, Lothringen und Luxemburg.

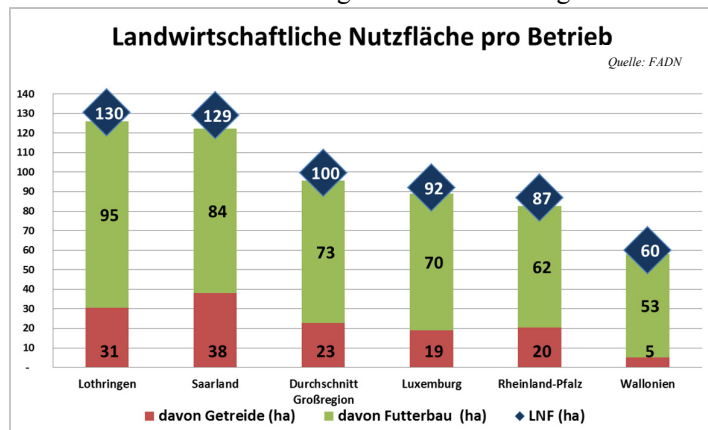


### Die Betriebsstrukturen

Die Betriebsstrukturen der verschiedenen Regionen werden von unterschiedlichen Faktoren geprägt, u.a. dem Flächendruck, den gesetzlichen Rahmenbedingungen und den politischen Impulsen,....

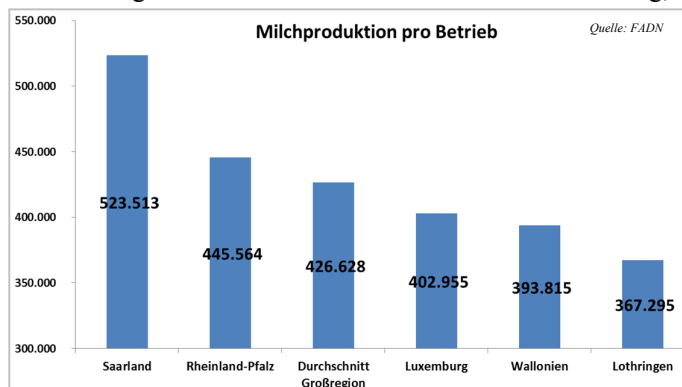
Die betrieblichen Arbeitskräfte und die Fremdarbeitskräfte variieren wenig zwischen den Regionen und liegen insgesamt zwischen 1.74 und 2.07 Arbeitskräfte pro Betrieb.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche der verschiedenen Regionen ist stark unterschiedlich. In ackerflächenstarken und ebenen Regionen wie Lothringen und Saarland verfügen die Milchviehbetriebe über größere Flächen und viel Getreidebau. In Grünlandregionen (Luxemburg: 50% Dauergrünland) und in Regionen wo es teilweise auch Flächen mit starker Hanglage gibt (Luxemburg, Rheinland-Pfalz, Wallonien), verfügen die Betriebe über



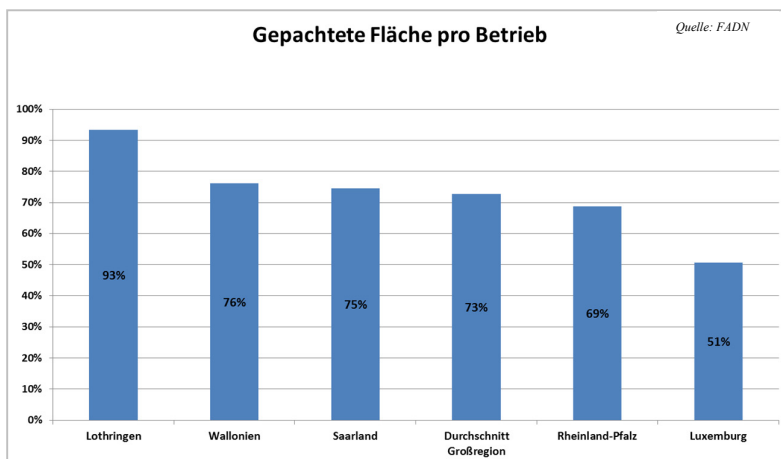
weniger Fläche und bauen auch überwiegend weniger Getreide an. Luxemburg liegt mit 92 ha nahe am Durchschnitt der Großregion. Vergleicht man die Fläche mit der Besatzdichte je ha Futterfläche, so kann man klar erkennen, dass die Betriebe mit geringer Fläche bei weitem über die höchste Besatzdichte verfügen (Wallonien: 1.94 GVE/ha, Lothringen: 1.25 GVE/ha). Luxemburg liegt mit 1.65 GVE/ha überdurchschnittlich hoch.

Die Milchproduktion pro Betrieb hängt weniger von der verfügbaren Fläche ab, sondern viel mehr von den nationalen Rahmenbedingungen. Die deutschen Grenzregionen Saarland und Rheinland-Pfalz produzieren bei weitem die meiste Milch pro Betrieb (siehe Grafik). Die Region mit der geringsten Milchproduktion pro Betrieb ist Lothringen. Dies liegt unter anderem an Frankreichs Entscheidung, die in 1984 eingeführte Quote nie handelbar zu machen. Sie war immer an die Fläche gebunden. Um die Milchproduktion ausdehnen zu können, mussten die Betriebe zusätzliche Flächen bewirtschaften. Quote kaufen oder pachten war nicht möglich. Auch nach dem Quotenausstieg 2015, ist die Milchmenge pro Betrieb dort weiterhin begrenzt. Das erklärt sich einerseits durch die französischen Molkereien die sich auf den Binnenmarkt und nicht auf den Export konzentrieren, andererseits an der Vertragspflicht, die dazu geführt hat, dass die Mengenregulierung größtenteils den Molkereien unterliegt. Einen klaren Zusammenhang können wir zwischen der Milchproduktion pro Betrieb und der Milchleistung pro Kuh sehen: je mehr Milch produziert wird, desto höher ist die Milchleistung pro Kuh.



Eine weitere interessante Kennzahl ist der Pachtflächenanteil pro Betrieb. Die Unterschiede haben mehrere Ursachen: die Pachtpreise, die Kaufpreise, die Pachtverträge und die finanziellen Mittel der Betriebe, Land zu erwerben.

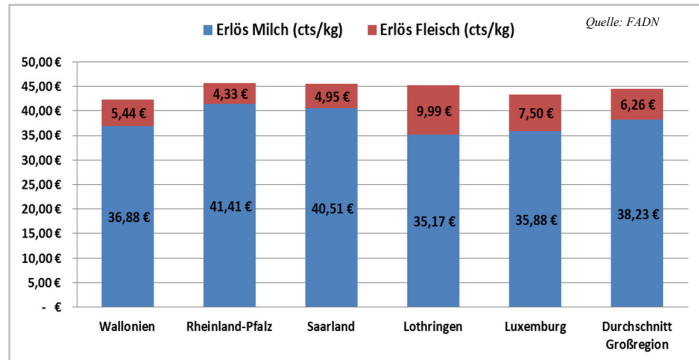
In Frankreich sind 93% der bewirtschafteten Fläche zugepachtet. Dies liegt an staatlich geregelten Pachtverträgen die sehr zugunsten der Betriebe sind: Ein Standard Pachtvertrag hat eine Mindestdauer von 9 Jahren und wird automatisch um weitere 9 Jahre verlängert nach dem Auslaufen der ersten 9-Jahresperiode. Soweit die Pacht bezahlt wird und die Fläche angemessen bewirtschaftet werden, ist es für den Verpächter sozusagen unmöglich den Pachtvertrag nach einer 9 Jahresperiode zu kündigen um z.B. dem Meistbietenden weiter zu



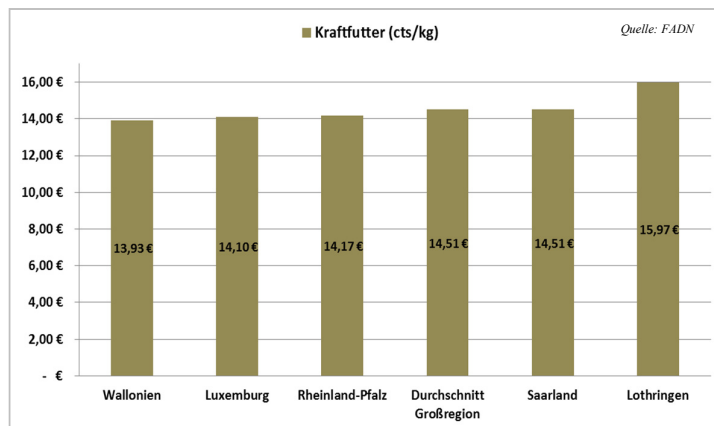
verpachten. Außerdem ist der maximale Pachtpreis gesetzlich festgelegt. In Wallonien ist die Situation ähnlich. In Luxemburg stellt sich die Situation anders da: Einerseits steht hierzulande im Rahmen der Pachtgesetzgebung der Pächter weniger im Vordergrund als der Verpächter, andererseits verfügen manche Betriebe über außerbetriebliche Zahlungsmittel die es ermöglichen, den Erwerb von Land zu gewährleisten.

## Die Direktkostenfreie Leistungen (DKL)

Zum wirtschaftlichen Vergleich: Der **Milcherlös** schwankt stark zwischen den Regionen: bis zu 6 cts/kg Milch. Den niedrigsten Erlös findet man in Frankreich. Dies erklärt sich durch eine Milchbranchenvereinbarung die als Ziel hat, die Schwankungen der Preise teilweise aufzufangen. So steigt der Milchpreis in den Gunstjahren nicht so hoch wie in den Nachbarländern, in den Krisenjahren bleibt der Preis dadurch aber auch höher. Der unterdurchschnittliche Milcherlös in Belgien erklärt sich durch die schlechten Auszahlungspreise der Privat-, und der Genossenschaftsmolkereien. Die zwei deutschen Regionen verfügen über den höchsten Milcherlös. Das erklärt sich durch Auszahlungspreise, die stark an den Weltmarkt gebunden sind. Auf diesen Erlös haben die Milchbauern keinen Einfluss. Der Fleischerlös ist auch sehr unterschiedlich. In manchen Ländern ist es üblich, die Schlachtkühe zu mästen (Frankreich), in anderen Ländern ist das nicht der Fall (Deutschland).



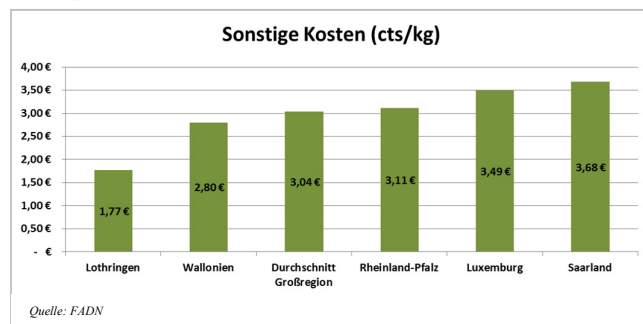
Die **Kraftfutterkosten** unterscheiden sich nur gering zwischen den Regionen (maximal 2 cts/kg Milch), obwohl die Milchleistungen pro Kuh doch sehr unterschiedlich sind. Lothringen ist die Region mit den höchsten Kraftfutterkosten (16 cts/kg Milch), hat jedoch eine niedrige Milchleistung pro Kuh (6.700kg).



Rheinland-Pfalz hingegen hat Kraftfutterkosten von 14 cts und eine Milchleistung von über 7.500 kg/Kuh. Hier sieht man deutlich, dass manche Regionen die Kraftfutterkosten und Milchleistungen besser im Griff haben als andere.

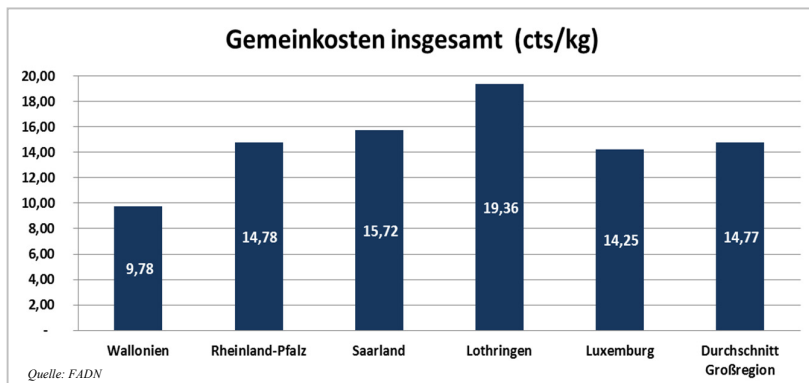
Die **sonstigen Kosten** bestehen aus der Bestandsbetreuung (Tierarzt, Besamungen, Viehpflege, Milchkontrolle, usw....). Hier sieht man dementsprechend große Unterschiede (2 cts/Kg Milch).

Teilweise lassen sich diese durch die Herdenleistung erklären. Je mehr Milch die Kühe nämlich geben, desto stärker und teurer muss die Bestandsbetreuung sein. Hier ist es wichtig, ein Gleichgewicht zwischen Herdenleistung und Herdengesundheit zu finden. Je höher die Milchleistung, umso anspruchsvoller ist die Bestandsbetreuung.



## Die Gemein- & Festkosten

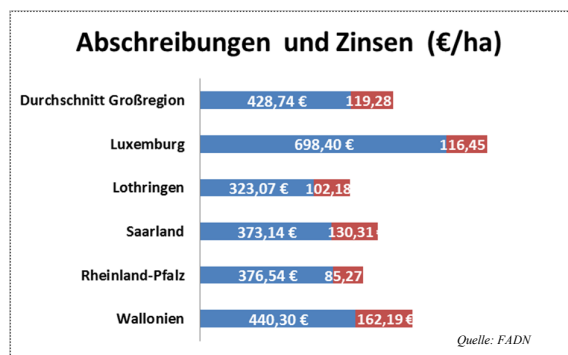
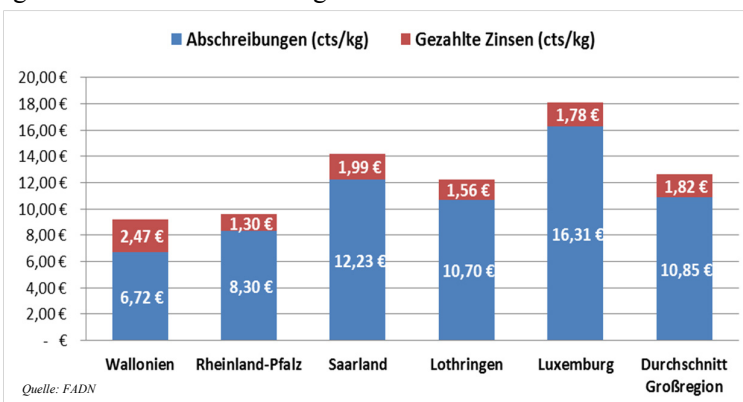
Nach den Direktkosten kommen nun die Gemein- und Festkosten. Die **Gemeinkosten** bestehen aus Treibstoff, Strom, Wasser, Versicherungen, Arbeit durch Dritte, Unterhalt von Gebäuden und von Maschinen. Wir sehen hier pro kg Milch sehr starke Unterschiede (10 cts) die auf die Produktionskosten der Betriebe starken Einfluss haben.



Die höchsten Gemeinkosten findet man bei den französischen Milchviehbetrieben. Sie haben die geringste Besatzdichte und eine geringe Milchleistung. In anderen Worten: sie benötigen viel Fläche und viele Tiere um ein kg Milch zu produzieren. Dies hat eine negative Auswirkung auf die Gemeinkosten und obwohl die meist arrondierten Flächen zu niedrigen Treibstoffverbräuchen führen, liegt Lothringen deutlich höher als die

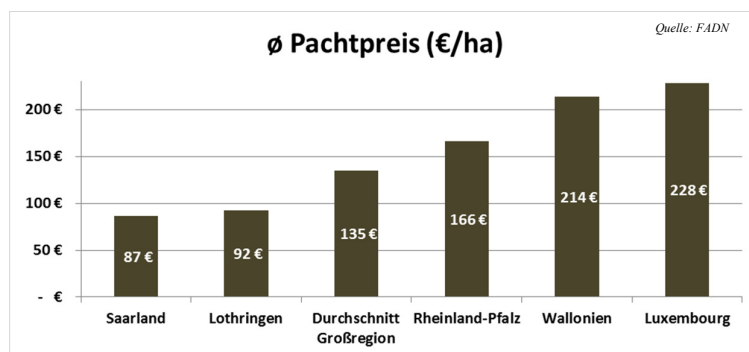
übrigen Regionen. Wallonien hat die tiefsten Gemeinkosten, Dank niedrigen Unterhaltskosten, sowie niedrigen Treib- und Stromkosten.

Die **Festkosten** bestehen hauptsächlich aus den Abschreibungen und den gezahlten Zinsen. Hier sieht man starke Unterschiede zwischen den verschiedenen Regionen. Um diese Unterschiede erklären zu können, wurden die Abschreibungen der produzierten Milch und der bewirtschafteten Fläche entgegengestellt. Im regionalen Vergleich haben die luxemburgischen Betriebe hohe Festkosten. Das Land hat bei weitem die höchsten Abschreibungen der ganzen Großregion, obwohl die Betriebsstrukturen nicht sehr stark vom Durchschnitt der Großregion abweichen. Hierzulande hat der spezialisierte Milchviehbetrieb Abschreibungen von rund 64.000 Euro wo der Durchschnitt der Großregion allemal bei 43.000 € liegt. Ein Plus also von 50 Prozent. Das entspricht 6 cts/kg Milch. Es zeigt also, dass diese hohen Abschreibungen einen klaren negativen Einfluss auf die Produktionskosten der luxemburgischen Milchproduzenten haben. Auch pro ha Nutzfläche liegen die luxemburgischen Milchbauern 60% über dem Durchschnitt. Die luxemburgischen Betriebe investieren also weit mehr als jene der Nachbarregionen. Die höheren Abschreibungen der Wirtschaftsgebäude kann man teilweise durch die Umweltauflagen und die hohen Lohn- und Baukosten erklären. Aber die hohen Abschreibungen kommen auch von den Investitionen in Maschinen. Und die Zahlen zeigen deutlich, dass die Luxemburger Bauern zu viel in den Maschinenpark investieren. Das führt dazu, dass die Betriebe oft stark übermechanisiert sind. Dies bedeutet hohe Unterhaltskosten und hat insbesondere in



Niedrigpreiszeiten negative Auswirkungen auf die wirtschaftliche und die finanzielle Gesundheit der Betriebe. Überbetriebliche Zusammenarbeit und Auslagerung sind hier Lösungsansätze.

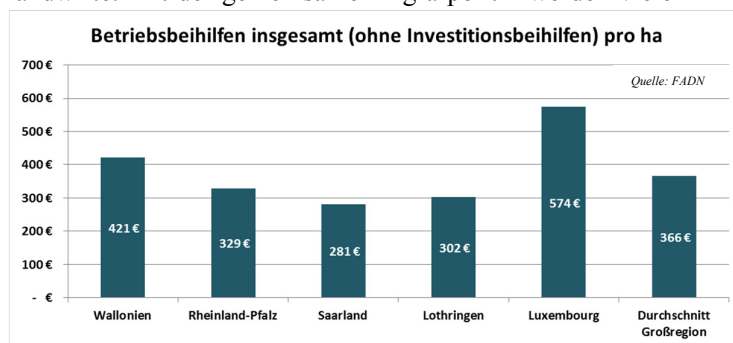
Die Pachtpreise sind auch in den Festkosten mit inbegriffen. Hier sieht man starke Unterschiede zwischen den verschiedenen Regionen. Luxemburg kennt einen starken Flächendruck, was sich auf die Höhe der Pachtpreise auswirkt. Diese liegen 60% höher als der Durchschnitt der Großregion. Die Folgen der höheren Pachtpreise auf die Produktionskosten der Milchbetriebe halten sich jedoch in Grenzen. Lediglich 0,7 cts/kg Milch liegen zwischen dem höchsten (Lothringen= sehr viel Pachtflächen) und dem tiefsten (Saarland: sehr niedrige Pacht).



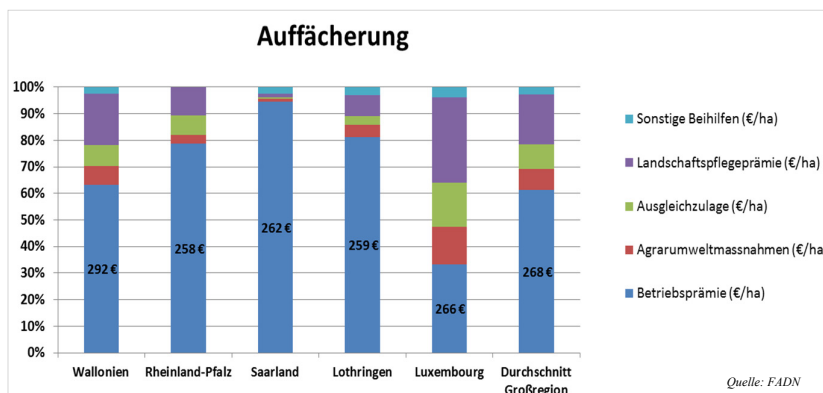
Neben den Pachtpreisen sind auch die Steuern in den Festkosten enthalten. Größere Unterschiede zwischen den Regionen gibt es hier nicht. Die luxemburgischen Milchviehbetriebe bezahlen mit durchschnittlich 1.240€ die wenigsten Steuern. Die Betriebe in Lothringen bezahlen mit durchschnittlich 2.000 € die meisten Steuern.

### Die Beihilfen

Politische Entscheidungen haben großen Einfluss auf die Landwirtschaft. Die Agrarpolitik setzt die Rahmenbedingungen und unterstützt die Landwirte. Mit der gemeinsamen Agrarpolitik werden viele Beihilfen über die Europäische Union gesteuert und finanziert. Den einzelnen Mitgliedstaaten bleibt aber die Möglichkeit, einen Teil der Beihilfen mit nationalen Geldern zu finanzieren. Dass diese viel Einfluss haben können, zeigt der Vergleich in der Großregion. Mit 574 € Beihilfen pro Hektar (ohne Investitionsbeihilfen) liegt Luxemburg fast 60% höher als die anderen Regionen und sogar doppelt so hoch wie das Saarland.



Schaut man sich die Auffächerung dieser flächenbezogenen Beihilfen an, so sieht man, dass der Unterschied nicht von der Betriebsprämie kommt, die zwischen den verschiedenen Ländern ähnlich ist. Das überrascht nicht, denn die EU bemüht sich diese zwischen den verschiedenen Ländern zu harmonisieren.



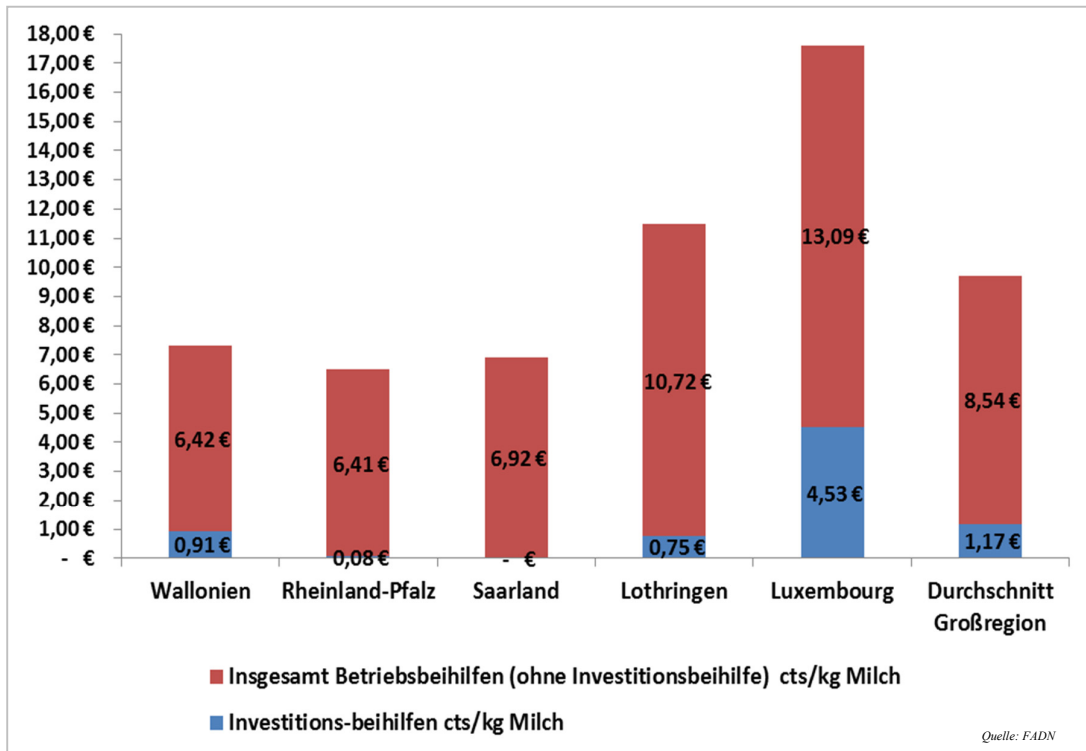
Die Unterschiede liegen bei den anderen Prämien.

Ganz Luxemburg ist als benachteiligtes Gebiet angesehen und dementsprechend bekommen die meisten Landwirte eine Ausgleichszulage.

Das Saarland ist die einzige Region wo diese Beihilfe sozusagen gar nicht ausbezahlt wird. Einen großen Unterschied findet

man aber auch bei der Landschaftspflegeprämie die nur in Luxemburg ausbezahlt wird. Auch wenn diese an Bedingungen geknüpft ist, so kann man sie trotzdem als großen Vorteil gegenüber den Nachbarregionen bewerten.

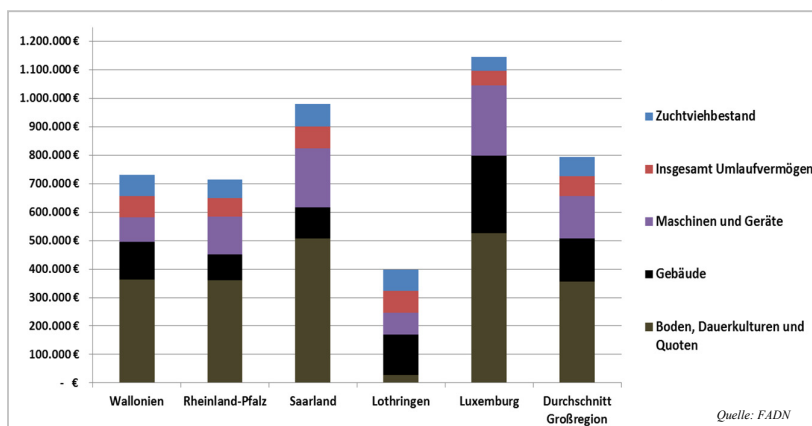
Untersucht man den Einfluss der Investitionsbeihilfen und der flächengebundenen Beihilfen auf die Produktionskosten, so sieht man, dass Luxemburg aus den ausbezahlten Beihilfen einen großen Vorteil gegenüber den Nachbarregionen schöpft. Die Investitionsbeihilfen entsprechen in Luxemburg



4.53 cts/kg Milch. In den anderen Ländern machen sie weniger als 1 Cent/kg Milch aus. Insgesamt ermöglichen die Beihilfen einen Kostenvorteil für die luxemburgischen Milchbauern von rund 5 cts/kg Milch gegenüber den Nachbarregionen. Da die luxemburgische Gesellschaft über ein hohes Lebensniveau und ein hohes Einkommen verfügt, ist es verständlich, dass die Politik versucht, den luxemburgischen Landwirten ein vergleichbares Einkommen zu gewährleisten.

## Die Bilanz

Wirft man einen Blick auf die Bilanzen der verschiedenen Regionen, so kann man große Unterschiede feststellen. Betriebe in Luxemburg und im Saarland haben über 500.000 € Landvermögen. Wobei man bemerken muss, dass das für Luxemburg angesetzte Bodenkapital teilweise weit von dem aktuellen Marktwert entfernt ist. Die Milchbauern in Lothringen besitzen fast kein Bodenvermögen. Dies stimmt

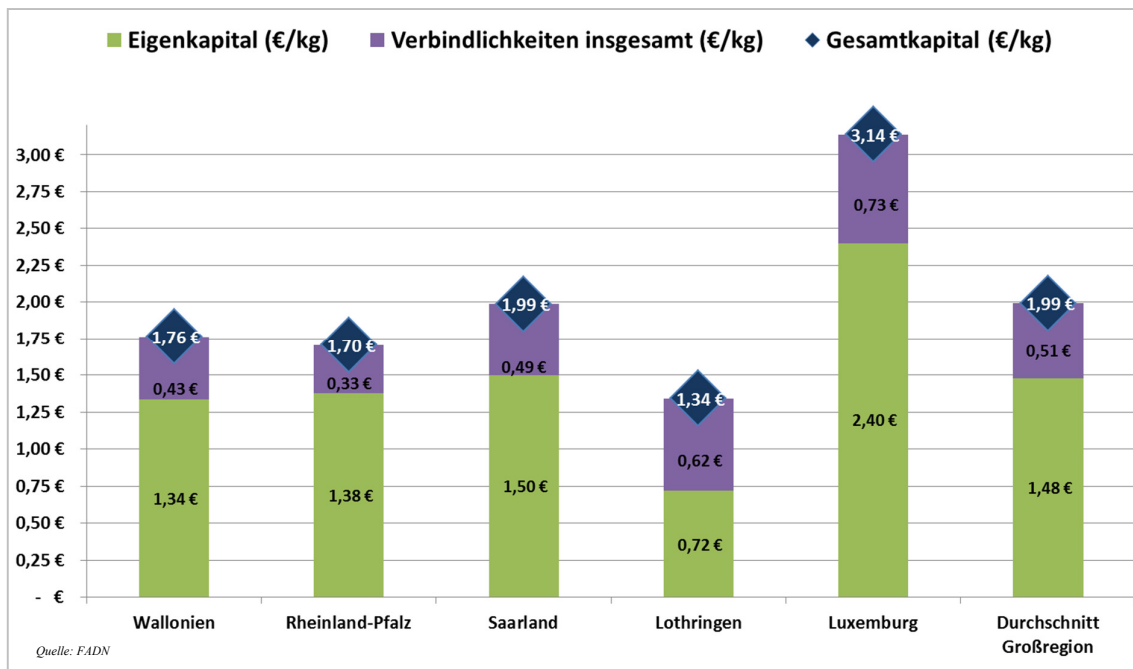


mit dem hohen Prozentsatz an Pachtfläche in den Betrieben überein. Die Bodenpreise sind auch längst nicht so hoch wie in den anderen Gebieten der Großregion.

Die luxemburgischen Milchviehbetriebe verfügen bei weitem über das größte Gebäudevermögen (272.000 € je Betrieb) und liegen damit doppelt so hoch wie der Durchschnitt. Dies erklärt sich durch Umweltauflagen, hohe

Arbeitskosten (hohe Lohnkosten), aber auch durch die sehr gut ausgestattete und großen Gebäude. In Luxemburg ist das Vermögen für Maschinen und Geräte mit 248.000 €, 65% über dem Durchschnitt. Dies stimmt mit den Abschreibungen für Maschinen überein. Die luxemburgische Milchwirtschaft ist sehr stark gegenüber den benachbarten Regionen übermechanisiert.

Setzt man das Gesamtkapital, das die Milchviehbetriebe benötigen um die Milchproduktion betreiben zu können, der verkauften Menge Milch entgegen, so kann man starke Unterschiede feststellen. Ein luxemburgischer Betrieb benötigt 3.14 € Kapital pro kg produzierte Milch.



Der Durchschnitt der Region liegt bei rund 2 € pro kg Milch. Die luxemburgischen Milchbauern haben also einen Kapitalaufwand, der 50% höher ist als bei den Milchbauern der Großregion. Durch geringes Bodenvermögen und geringe Maschinenvermögen liegen die Milchviehbetriebe in Lothringen nur bei 1.34 € Kapital pro kg Milch, obwohl es die Milchviehbetriebe mit der größten bewirtschafteten Fläche sind.

Die luxemburgischen Milchbauern verfügen über das größte Eigenvermögen, sie sind aber auch die Betriebe, die am höchsten verschuldet sind (rund 300.000 € pro Betrieb). Diese repräsentieren 0.73€/kg produzierte Milch. Vergleicht man das Eigenkapital und das Fremdkapital, so sind es die Milchviehbetriebe aus Lothringen, die mit 47% den höchsten Verschuldungsgrad haben. Der Durchschnitt der Großregion liegt bei rund 25%.

## Die Liquiditäten

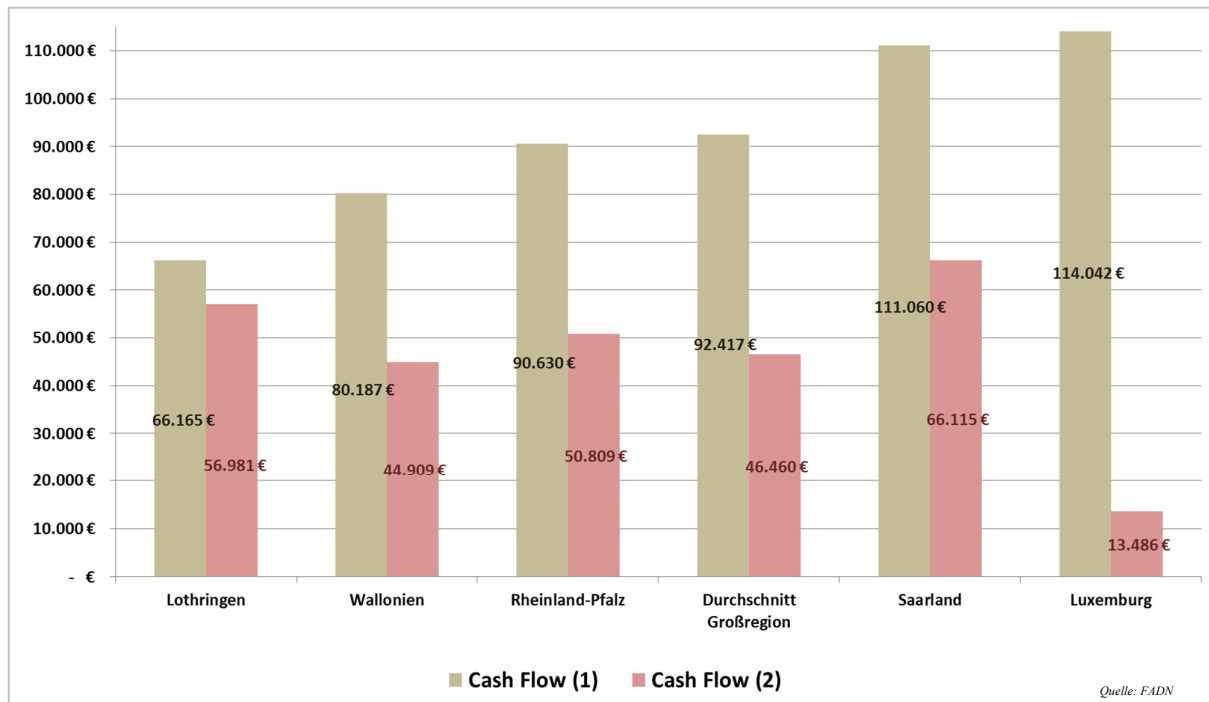
Die folgende Grafik zeigt die Höhe des „Cash Flow 1“ und „Cash Flow 2“ für das Wirtschaftsjahr 2013 an. Der Cash Flow stellt die jährlich erwirtschafteten Liquiditäten dar. Der „Cash Flow 1“ errechnet sich aus dem Gewinn des Jahres zuzüglich der Abschreibungen. Dieses Geld steht für Privatentnahmen, Tilgung und Investitionen zur Verfügung. Zieht man vom Cashflow I den Privatentnahmebereich ab, gelangt man zum Cashflow 2. Hieraus sind die Tilgung und die Investitionen zu bedienen. Reicht der Cashflow nicht aus um die Finanzierung zu gewährleisten, so muss der Finanzierungsbedarf über eine Neuverschuldung abgedeckt werden.

Der durchschnittliche „Cash Flow 1“ der Großregion liegt bei rund 93.000 €. Diese Summe muss also ausreichen um die Tilgungen und Zinsen gewährleisten zu können, sowie die privaten Entnahmen zu ermöglichen. Luxemburg liegt hier mit 114.000€ am höchsten.

Der durchschnittliche „Cash Flow 2“ liegt bei rund 47.000 €. Diese Summe muss die Tilgungen der aufgenommenen Kredite gewährleisten können, soll aber auch dazu dienen, Rücklagen zu bilden. Luxemburg liegt hier mit rund 14.000 € deutlich unter dem Durchschnitt

Die luxemburgischen spezialisierten Milchviehbetriebe hatten also 2013 lediglich einen jährlichen Liquiditätsüberschuss für die Bezahlung der Tilgungen von knapp 14.000 €, obwohl sie bei weitem den höchsten „Cash Flow 1“ erwirtschafteten!

Der Cash Flow wird demzufolge in den luxemburgischen Milchviehbetrieben überwiegend für Privatentnahmen verwendet. Die Betriebe im Saarland, die einen ähnlichen „Cash Flow 1“ wie die luxemburgischen Betriebe haben, verfügen über einen „Cash Flow 2“ der 52.000 € höher ist.



Hier sieht man klar die starken Differenzen bei den privaten Entnahmen. In Lothringen, wo der „Cash Flow 1“, mit 66.000 € eher gering ausfällt, ist der „Cash Flow 2“ hoch (56.000€). Dies steht in direkter Verbindung mit den niedrigen Privatentnahmen, aber auch mit der starken Fremdfinanzierung der Investitionen in den Milchviehbetrieben in der französischen Grenzregion. Die verfügbaren Gelder müssen also zur Begleichung der Tilgungen dienen und können so nicht für die Privatentnahmen genutzt werden. Die hohen Privatentnahmen der luxemburgischen Milchviehbetriebe ermöglicht es nicht, hohe Tilgungen und Rücklagen zu gewährleisten. Da in vielen Betrieben eine hohe Anzahl an Investitionen aber eigenfinanziert wird, ist ein hoher „Cash-Flow 2“ nicht unabdingbar und die Liquiditäten können so höhere Privatentnahmen gewährleisten. Der Betrieb bildet aber auch keine Rücklagen für spätere Investitionen oder für Krisenzeiten. Das kann bei schwankenden Preisen zu Liquiditätsengpässen führen.

Wir können aus den Betriebsvergleichen der Großregion schließen, dass die Betriebsstrukturen unterschiedlich sind, die luxemburgischen Betriebe sich jedoch im Mittelfeld bewegen. Die Direktkosten weichen auf den luxemburgischen Milchviehbetrieben nicht stark vom Durchschnitt ab. Ebenso ist es mit den Gemeinkosten. Vergleichen wir aber die Festkosten, so liegt Luxemburg sehr stark über dem Durchschnitt der Großregion. Es wird in Luxemburg viel in Maschinen und Gebäude investiert. Obwohl die Investitionsbeihilfen und die flächengebundenen Beihilfen sehr viel höher für die luxemburgischen Milchviehbetriebe sind als für die Betriebe in den Nachbarregionen, schaffen es die luxemburgischen Betriebe nicht, ausreichende Liquiditätsüberschüsse zu erzielen. Die Privatentnahmen in Luxemburg sind dafür zu hoch. Dies kann man teilweise durch die Rahmenbedingungen erklären (teureres Wohnen, hoher Lebensstandard der Gesellschaft). Trotz dieser Rahmenbedingungen und der erheblichen Festkosten gibt es Ansätze: es muss alles unternommen werden um die Produktion zu optimieren, mit dem Ziel die vorhandenen Ressourcen so effizient wie möglich einzusetzen, aber auch die Privatentnahmen so zu gestalten, dass sie der betrieblichen Situation entsprechen.

Luc Sassel

Reaktionen zu unseren Publikationen nehmen wir dankend entgegen  
 Tel.: 247-82556; [luc.sassel@ser.etat.lu](mailto:luc.sassel@ser.etat.lu)  
 (Service d'Economie Rurale – Division de la comptabilité et du conseil de gestion agricole)